

reisende Kaufleute zu vertreiben. Er berichtete von Räubern, die in Abdis Abeba in seine Apotheke eingedrungen seien, aber nichts gestohlen hätten als Bandwurmmittel.

Während der letzten Nacht im Lager wurde die Flut seiner Anekdoten unterbrochen durch aus der Ferne herüberbringende Trommelschläge, an deren besonderem Rhythmus wir erkannten, daß eine „Fantasia“ im Anzuge sei. Eine Schar musizierender und wild tanzender Menschen bewegte sich heran.

Wir forderten die Boys auf, sich das Schauspiel anzusehen in der Annahme, daß sie die Gelegenheit begrüßen würden, an der Festlichkeit teilzunehmen, stießen aber bei ihnen auf völlige Gleichgültigkeit. Sie waren Abessinier und als solche stolz und zurückhaltend. Sie zeigten keinerlei Wunsch, sich, auch wenn es sich um eine „Fantasia“ handelte, mit Vertretern anderer Stämme einzulassen, „insbesondere nicht mit den Gurage“, sagte Tosa, und ich erfuhr, daß diese Abneigung ebensosehr eine Frage der Religion als der Rasse sei. Die Gurage sind nämlich Mohammedaner.

Am nächsten Morgen bestiegen wir unsere Reittiere und ritten nach Abdis Alam zurück, wo das Auto auf uns wartete, um uns in die Hauptstadt zu bringen. Unterwegs trafen wir Kamelkarawanen, die wir schon aus der Ferne an den im Winde flatternden Schammas der Kaufleute erkannten.

Auch eine Anzahl von Fußgängern kreuzte unseren Weg, vom Alter gebeugte Frauen und alte Männer mit Speeren. Diese werden nur noch von alten Leuten getragen, während jeder junge Abessinier heute ein Gewehr besitzt.